Thornnia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. **Nro. 64.** Sonnabend, den 11. August 1832.

Der Glaube.

Find' ich denn in diesem Thränenthale
Jammer stets, und nirgend Ruh?
Fei're nur der Guten Todtenmahle,
Walle nur dem Elend zu?
Zeigt sich, von der Freude Himmelfunken,
Nirgend mir die kleinste Spur?
Ach, im Leidensschlamme tief versunken,
Athm' ich bittern Kummer nur!

Wie ein Stengel, tief vom Sturm gebeuget,
Lieg' ich schweraufseufzend da;
Und der Odem stockt, das Haupt sich neiget,
Bin der Leiden Höchstem nah.
Wer heilt meine heißen, tiefen Wunden,
Ach! wer heilt mein krankes Herz?
Wann ruft mir ein Engel: überwunden,
Ueberwunden ist dein Schmerz?

Horch! was hör' ich leis' im Innern rufen?
Eine heil'ge Stimme ruft:
„Sieh', schon führen dich des Lebens Stufen
Hin, zur stillen, kühlen Gruft;
Bald hast du den Märtrerkranz errungen,
Bald umstrahlet er dein Haupt,
Hast dich über Sterne bald geschwungen,
Heil der Seele so da glaubt!"

Neu belebt, auf Adlerfitt'gen, schwebet
Dann zum Ewigsein, mein Geist,
Und der Qualen Nebel schnell sich hebet,
Und der Augen Flor zerreißt.
Ob auch dein Gerippe hier zerfalle,
Ewig, Guter, bleibt dein Ich!
Deine Ahndung auf dem Erdenballe,
Zeigt einst höhern Glanzes sich.

Das Gespenst des Selbstmörders.

(Fortsetzung.)

Es war spät am Morgen; draußen im Gange vor der Thüre mußte wohl schon lange ein Patient harren, denn man klopfte bereits zu wiederholten Malen an der Thüre der Studierstube. Das Pochen wurde endlich so stark, daß es den Professor Florian aus seinem schweren Schlafe weckte. Taumelnd sprang er auf, und prallte mit Schrecken zurück, als er sich gegenüber den Freund bleich und von Blut überströmt im Armstuhl liegen sah. Die Morgensonne sandte einzelne Strahlen durch die geschlossenen Jalousieen, gerade genug Licht, um dem entsetzten Professor Aufschluß zu geben.

„Träum' ich fort?" rief er mit Grausen: „waren der ganze gestrige Abend und seine Reden,

die mir zentnerschwer auf der Seele lasten, schon der Beginn dieses Traumes? — Und doch! — das ist blutige Wahrheit, was mir jetzt vor Augen liegt. Gräßlich! Gräßlich! Per deos immortales! Das irreparabile fatum reißt mich hier in einen Wirbel, der mich bis zur Demenz bringen wird. Wohin entfliehn? — Todesangst schüttelt mein Gebein; man wird mich für den Mörder halten, weil ich mit ihm allein in demselben Gemache war, und er kann nicht einmal selbst bezeugen, daß er sich selbst umgebracht. — Ich bin verloren! — O Du falscher Freund! warum hast Du mir dieß gethan, boshafter, verdrießlicher Spaßmacher? War ich nicht geduldig genug, trotz meines ernsten Strebens, Deine matten Schwänke während Deines Lebens zu ertragen, und mich selbst dazu herzugeben, — denn Dein Champagner war immer ohne Tadel; — willst Du mir auch nach dem Tode noch keine Ruhe lassen? — O ich armer, erbärmlicher Schulmann! das Beil schwebt über meinem Haupt! — Gräßlich! Gräßlich! Timeo thanaton!

Es pochte auf's Neue an der Thüre. — „Herein!“ rief der angstvolle Professor: „Herein, wer es immer sei; rettet mich vor diesem gräßlichen Anblick, der mir Besinnung und Leben raubt!“

Die Thüre ging langsam auf und herein schob sich eine lange bleiche Gestalt.

„Jesus, Maria! Er ist's!“ schrie der Professor, als er den Patienten gewahrte, und taumelte unwillkührlich gegen die Leiche zu, deren Anblick seine Gestalt dem Eintretenden verhüllte.

Der Patient schien von dem seltsamen Empfang befremdet, doch lächelte er über das komische Entsetzen Florians, indem er leise sprach: „Es ist wahr; man muß vor meinem Aussehn zurückschaudern. Ich sehe nicht eben aus, wie das Leben.“

„Wer rettet mich vor dem Doppelspuk?“ stöhnte der Professor Florian. — „Zu Hülfe! Zu Hülfe!“ — Von seiner Besinnung verlassen, sank er ohnmächtig zu Boden.

Der Patient wurde jetzt des todten Doktors Quirin ansichtig. War er selbst Quirin? War Quirin der Patient, der eben zu Quirin kam? Hatte Quirin's abgeschiedener Geist plötzlich eine neue Hülle belebt, ganz auf ein Haar gleich seiner frühern, in der er auf Erden wallte? Denn so ähnlich wie Quirin, der todt im Armstuhl lag, und der Patient, der wenigstens gewiß mit dem Schein des Lebens zur Thüre hereintrat, war kein andres Paar mehr auf der weiten Welt. War es ein Schwank des Zufalls, der diese beiden Schatten, diese beiden Bilder, deren doch eines Original, das andre Spiegel sein mußte, einander gegenüberstellte, war es eine Mißgeburt des geheimnißvollen Dunkels, des Katzenjammers, die in der Stube herrschten? War es ein Possenspiel des Todten?

Der Patient schlug die Hände zusammen, und murmelte leise, mit einem halbunterdrückten sarkastischen Lächeln: „Es ist mir genug; ich weiß, was ich weiß.“ — Damit schritt er langsam zur Thüre hinaus.

Der alte Bediente Quirin's, der ihm auf der Treppe begegnete, verwunderte sich über das absonderlich bleiche Aussehen seines Herrn, und stieg dann die Stufen vollends hinauf, um in der Studierstube aufzuräumen. Es rührte ihn beinahe der Schlag vor Grauen, als er seinen Herrn drinnen todt fand, der ihm doch vor zwei Minuten noch, aus dem Hause gehend, begegnet war; als er den Professor besinnungslos am Boden fand. Eilig trat er, am ganzen Leibe zitternd, den Rückzug an, um Lärm zu machen.

III.

An dem Abend, da Quirin's Leichenbegängniß statt finden sollte, war die ganze Stadt auf den Beinen. Kein Kind, das den Seligen nicht gekannt, das dem Fremden nicht dessen Wohnung gewiesen hätte; so gut war sein Andenken allenthalben angeschrieben. Gar viele, die er vom Tode

errettet hatte, konnten ihn nicht vergessen, und waren untröstlich über seinen Verlust. Die lustigen Brüder alle gingen betrübt einher, als hätten sie ihr Haupt verloren; die Fakultät und die Gelahrten betrauerten ihn tief, denn er war ein unergründlicher Born von Scharfsinn, Geistesgegenwart, Erudition und tiefer Wissenschaft: — alle diese Schätze, auf das Seltsamste gepaart mit Hypochondrie einerseits, und tollem Humor andrerseits, gingen nunmehr zu Grabe. O wie arm und bettelhaft muß die Erde sein, da sie, obgleich sie schon seit Jahrtausenden solche Zinsen eingesogen, noch immer nach neuen ungenügsam dürstet, und nichts wieder herausgibt, gleichsam als fürchte sie sich, eine Blöße zu geben, wenn sie dieß thäte. — Der selige Doktor Quirin war zu fest in der allgemeinen Zuneigung eingewurzelt, als das man ihm (obgleich es durch das Zeugniß des zaghaften Professor Florian und andre Umstände erwiesen war, daß er sich selbst ermordet) — das öffentliche ehrenvolle Begräbniß hätte versagen können. Und also, wer eben nicht die Gicht in den Füßen hatte, der eilte auf die Straßen und auf den Friedhof, um das Begräbniß des Doktor Quirin mitanzusehn, dessen Tod ebenso abenteuerlich gewesen, als sein Leben.

Der Leichenzug begann. Eine unzählige Menge von armen Leuten ging demselben paarweise voran; hierauf kam der Wagen, mit frischen Blumenkränzen verziert (denn Quirin war als Hagestolz 'gestorben), und von vier schwarzbehangenen Rappen gezogen; dann schritten langsam, mit Fackeln in den Händen, die Freunde und Bekannten des Verstorbenen (denn Verwandte hatte er keine; er war nicht in der Stadt, wo er lange gelebt und gestorben, gebürtig). Es gingen alle diejenigen, denen sein Haus immer offen gestanden hatte, die Zungenfreunde und Schmarotzer, die Katzenbuckler und Allerweltsdiener, das ganze saubere Gelichter, welches häufig reiche und beliebte Männer umschwärmt, von ihnen zu Gast gebeten und — verachtet wird, sich mit der innigen Freundschaft seines Brodherrn vor aller Welt brüstet, und bei jeder Gelegenheit Anekdoten von ihm erzählt. Schlägt das Glück um, oder sinkt die Beliebtheit des gefeierten Mannes, oder rafft ihn plötzlich der Tod hinweg, so wissen solche unsaubere tellerleckerische Gesellen von ihnen entweder gar nichts mehr, oder nur Uebles, oder mindestens Zweideutiges; dann werfen sie die Maske ab, und stellen unbedachtsam ihre eigene Erbärmlichkeit an den Pranger, suchen wie Jagdhunde im scharfen Galopp jede Gelegenheit, Blößen aufzudecken, und kargen so sehr mit dem Mantel der christlichen Liebe, als hätten sie denselben zu knapp zugeschnitten, und wie unredliche Schneider das Tuch zum eigenen Bedarf in die Hölle hinabfallen gelassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Geographisch-statistische Notizen von dem ehemaligen so genannten Netz-District.

(Fortsetzung.)

Swantibor starb und theilte Pommern unter seine vier Söhne, von denen in der Folge zwei Linien wurden. Die erste besaß den westlichen Theil von Colberg bis Stettin und wurde bald deutschthümlich, da Kaiser Friedrich I. 1182 die pommerschen Herzoge für deutsche Reichsfürsten erklärte, wodurch die Verbindung mit Polen aufhörte. Die andere, die den östlichen Theil besaß bis zur Weichsel, blieb der Behauptung von Seiten der polnischen Herzoge ausgesetzt, in Lehnsverbindlichkeit mit diesen zu stehen, weshalb die Kriege mit diesen fortgesetzt wurden. Denn gleich Swentopolk I., Sohn Swantibor, empörte sich und wurde zur lebenswierigen Gefängnißstrafe verurtheilt, Ostpommern eingezogen und Herzog Boleslaw III. nahm noch vom westlichen einen Theil bis Stettin, führte auch den Herzog Ratibor mit nach Polen; da er aber ihm darauf seine Tochter zur Ehe gab, erhielt dieser den westlichen Theil

wieder und die Pommern nahmen das Christenthum an. Swentopolk starb in der Gefangenschaft und Ostpommern fiel unter polnischer Lehnsherrschaft auf seinen Bruder Bogislaw und auf dessen Nachkommen erblich. Von diesem wurde Swentopolk II. gegen Erlegung eines Tributs von 1000 Mark Silbers an Polen, Herzog von Pommerellen, mit ausgedehnterer Macht als seine Vorgänger, indem ihm auch die beiden Woiwoden von Danzig und Schwetz untergeordnet wurden und welche die Herzoge von Polen zur Ausübung ihrer Oberherrschaft in dieser Provinz angestellt hatten. Swentopolk zerfiel aber bald mit dem Herzog Lesseck dem Weisen von Polen und machte sich von der polnischen Oberherrschaft frei, tödtete auch den Lesseck. In Polen selbst entstanden nach dem Tode Lessecks große Unruhen, die Swentopolkens Plan beförderten, indem Masovien, Dobrzyn und Cujavien an Herzog Conrad abgetreten wurden und Groß-Polen dadurch geschwächt wurde. Swentopolk, mit dem Zunamen der Große, hatte drei Brüder, den Wratislaw, Sambor und Ratibor, die in den Orden der deutschen Ritter traten und diesem ihre Ansprüche und Besitzungen in Pommern vermachten. Swentopolk der Große hinterließ auch vier Söhne, den Mestwin, Wratislaw, Sambor und Ratibor, davon die beiden letztern auch in den Orden traten und ihre väterlichen Erbantheile diesen schenkten. Mestwin und Wratislaw aber führten langwierige Kriege unter sich; endlich theilten sie sich mit der Erbschaft also, daß Wratislaw Danzig mit der Umgegend, Mestwin aber den übrigen Theil Ostpommerns erhielt. Hiemit endeten die Zwistigkeiten unter den beiden Brüdern nicht, und Wratislaw, der von allen Ländern aus gedrängt wurde, rief den Markgrafen Waldemar von Brandenburg zu Hülfe, und übergab ihm Danzig mit dem Schlosse. Mestwin besiegte den Markgrafen und Wratislaw, jetzt hülflos, floh zu den deutschen Rittern und schenkte ihm auch seinen Antheil der väterlichen Verlassenschaft. Mestwin, der dem Orden nicht traute, gab Danzig dem Herzog Boleslaw V. von Polen zum Pfandbesitz, wie er denn auch nach dessen Tode sich von Danzig in den Besitz selbst setzte. Mestwin hatte keine Kinder und wollte sein Herzogthum Ostpommern seinen Vettern abtreten, aber die Ostpommern, denen die Deutschen, als welche die Westpommern schon geworden waren, nicht ansprachen, unterwarfen sich dem Könige von Polen, Primislaw, der dafür auch den Titel Herzog von Pommern annahm.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Selig sind die Narren geboren,
Ein Meister spricht's,
„Schiebe die Kappe über die Ohren,
So hörst du nichts.“

Hören und sehen, will selten taugen,
Ein Weiser spricht's:
„Schiebe die Kappe über die Augen;
So sieh'st du nichts.“

Das Glück ist eine Blume, die selten im Garten des Verdienstes blüht.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im August 1832.

Am 7ten 2 Fuß 1 Zoll.	Am 9ten 2 Fuß 10 Zoll.
Am 8ten 2 Fuß 4 Zoll.	Am 10ten 2 Fuß 9 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.